

Arbeitskreis STADTGESCHICHTE Neuenstein

Neubau der Kesselfelder Kelter 1804

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts befand sich die Kesselfelder Kelter in solch schlechtem Zustand, dass bauliche Maßnahmen unumgänglich waren. Geplant war ein Neubau der Kelter mit einer Länge von 80 Schuh und einer Breite von 50 Schuh mit einer 8 Schuh hohen und 2 Schuh starken Mauer. Ein Schuh entspricht knapp 30 cm.

Am 30. Dezember 1801 fertigte der Bauinspektor Eichinger aus Waldenburg einen sehr detaillierten „Überschlag“, also eine Kostenermittlung für die Zimmerarbeiten. Einen Überschlag für die Maurerarbeiten legte Ballier Wagner am 6. Januar 1802 vor. Die veranschlagten Kosten beliefen sich auf 1188 Gulden für die Maurerarbeiten und 484 Gulden für die Zimmerarbeiten.

Allerdings kamen bald Zweifel an der Notwendigkeit eines Neubaus auf: *„Nachdem der Ballier Wagner diesen Vormittag bei der Cammer die Meinung geäußert, daß aber nicht absolute notwendig seyn mögte die Kesselfelder Kelter ganz neu aufzubauen, sondern daß man vielleicht mit einem Aufwand von 200. f. im Stand sey mögte, durch eine künftige Reparatur diese Kelter noch auf etliche Jahre zu erhalten,....so lies man den Bauinspektor Eichinger sogleich herkommen...“*. Dieser wollte von weiteren „Flickereyen“ jedoch nichts wissen und warnte davor, *„daß wenn man zu reisen anfangen wolle, der ganze zitternde Bau übereinanderstürzen werde, welcher noch mehr Schaden bringen und vielleicht auch das verursachen würde, daß das . . . brauchbare Holz nicht mehr gebraucht werden könne.“* Der Hofkammerrat Fortenbach verfasste noch am selben Tag, dem 9. Februar 1802 einen „*Unterthänigsten Cammer Bericht*“, in dem er gleich zu Beginn auf die Zuständigkeiten hinwies: *„Gnädigste Herrschaft bezieht durch aus den 7ten Eimer am Herbst Gewinn der Unterthanen gegen die Obliegenheit, dafür die Keltern und Bauthen zu erhalten.“* Er schloss sich der Einschätzung des Bauinspektors Eichinger an und sprach sich entschieden für einen Neubau aus. Er wies auch auf die Zusage des Kesselfelder Schultheißen hin, dass die dortigen „*Unterthanen*“ die *„nöthige Fuhren zu diesem Bauwerken übernehmen und gratis leisten mögten...“*, eine Einsparung von ca. 200 Gulden.

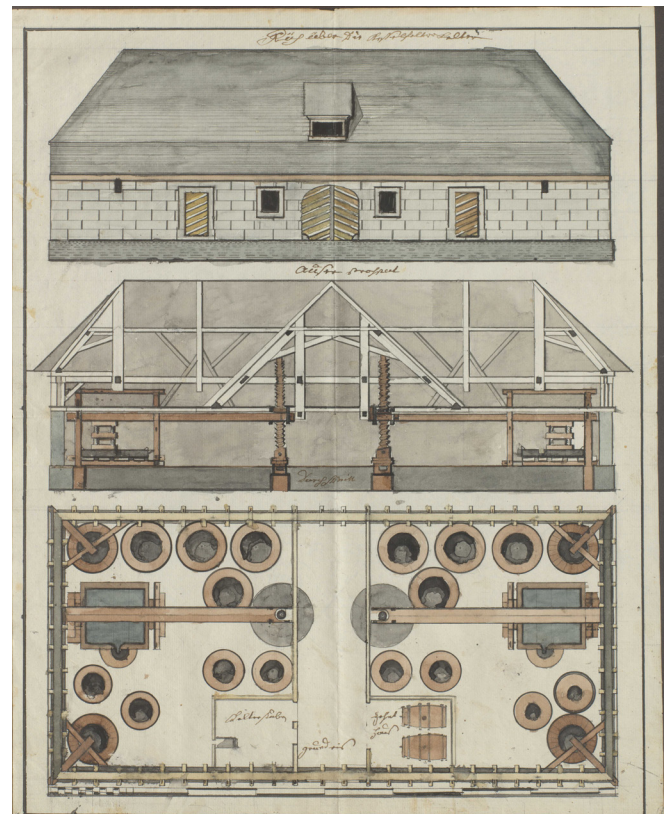
Der fürstliche Erlass ließ nicht lange auf sich warten: Fürst Karl Albrecht gab zu bedenken, *„...dergleichen Bauereien (würden) den Ruin unserer Finanzen vollends beschleunigen...“*, und dass auch die Möglichkeit einer Reparatur der Kelter nochmals erörtert werden müsste. Zuletzt gab er seiner „*Renthkammer*“ den Auftrag, dass sie *„a. ...dokumentieren sollen, wie viel im vorigen Jahre im unteren Lande verbauet, und b. welche Gebäude repariert worden seyen?“*

In dasselbe Horn stößt die Randnotiz vom 10. Juni 1803 auf Fortenbachs Kammerbericht, in der ebenfalls vor dem Ruin der herrschaftlichen Finanzen gewarnt,

das Fehlen eines General-Etats und überhaupt die mangelhafte Vorbereitung beklagt wurden. Erst mit einem weiteren Bericht vom 8. März 1804, kam wieder Bewegung in das Projekt. Der Zustand der Kelter hatte sich im vergangenen Winter so verschlechtert, dass selbst das *„Herrschaftliche Mobiliar“* in die Zehntscheuer hätte verbracht werden müssen. In einem umfassenden Schriftsatz vom 31. März 1804 wurden überarbeitete Bauzeichnungen und Kostenschläge vorgelegt. Dargestellt wurden 2 Varianten, die Variante 1 mit gemauerten Außenwänden wurde vom Bauinspektor Eichinger auf 1752 Gulden, die Variante 2 mit „Wänden von Eichenholz“ auf 1692 Gulden geschätzt. Der hinzu gezogene Zimmermeister Heinrich Ried kam für die Variante 1 auf 1879 Gulden, für die Variante 2 auf 1620 Gulden.

Den Sommer 1804 über wurde der Kelterneubau errichtet, die Maurerarbeiten waren Ende August soweit abgeschlossen, dass die Zimmerleute das Dach aufschlagen konnten. Im Herbst konnte die Kelter bereits in Betrieb genommen werden.

Die Kostenfeststellung vom 29. Mai 1805 ergab Gesamtkosten von 2062 Gulden, gegenüber den veranschlagten Kosten eine moderate Überschreitung.



Kelterneubau Kesselfeld Ansicht, Schnitt, Grundriss (Planungsvariante, nicht ausgeführt)

Pit Viereckel

Quelle: Hohenlohe Zentralarchiv Neuenstein WA 80 BÜ 845